

# Die Lenau-Schule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

1. Trimester Schuljahr 1988/89

TEMESWAR

DEZEMBER

## Eifrige Pioniere

Die Pioniere unserer Schule haben im ersten Trimester viele schöne und interessante Tätigkeiten geplant. Ihr grösster und schönster Auftrag war die Aufnahme der 241 Falken der zweiten Klasse in die Pionierorganisation. Es waren für die Kleinen wahre Feiertage, stolz trugen sie das rote Halstuch und liessen sich von den Grossen bewundern, die mit viel Verantwortung ihre Pflicht erfüllt haben.

Alle Abteilungen analysierten in den Wahlversammlungen ihre Tätigkeit aus dem Vorjahr und nahmen sich vor, fleissig zu lernen, diszipliniert zu sein. Unsere Pioniereinheit besteht aus 38 Abteilungen, die 1498 Pioniere zählen. 303 Pioniere wurden in verschiedene Funktionen gewählt wie Gruppenleiter, Abteilungsleiter usw. Einheitsleiter ist Adele Moroian, 7 d. In den Munizipalrat der Pioniere wurden Christian Hauer (4 d) und Ramona Klein (7 r), gewählt. Sabine Schnell, 6 a, ist unsere Vertreterin im Landesrat der Pioniere. Wir beglückwünschen diese 303 Pioniere und wünschen allen viel Erfolg in ihrer Tätigkeit.

Alle Pioniere beteiligen sich auch an der patriotisch-revolutionären Tätigkeit „Immer vorwärts“, die dem XIV. Parteitag, dem 45. Jahrestag der Befreiung des Vaterlandes und dem 40. Jahrestag der Gründung der Pionierorganisation gewidmet ist.

Durch den Fleiss unserer Pioniere ist es uns auch gelungen, eine grosse Menge Altpapier zu sammeln, so dass wir in einer Woche fünf Tonnen abgeben konnten.

Jede Abteilung hat je eine Tätigkeit vorgesehen, die dem Tag der Vereinigung gewidmet ist. Fast täglich findet im Klub der Schule eine kulturell-erzieherische Veranstaltung statt. Die Pioniere sind bestrebt, das Trimester mit guten Ergebnissen abzuschliessen. Wir wollen je mehr von ihnen auf der Ehrentafel sehen.

Prof. MARIANNE NEDA,  
Kommandant-Instrukteur der Pioniereinheit

## ● VKJ — Informationen ●

● 700 Lyzealschüler beteiligten sich drei Wochen lang am landwirtschaftlichen Arbeitseinsatz in Tomnatic, Nerău und Iosifalău. Es wurden Zwiebeln und Kartoffeln geerntet und Mais gellescht.

● Im Oktober fanden die Gründungssitzungen der VKJ-Organisationen der neunten und elften Klassen statt. Es wurden die neuen Komitees und VKJ-Sekretäre gewählt.

● Am 11. November wurde der traditionelle Kukuruzball veranstaltet als Belohnung für jene, die an der Feldarbeit teilgenommen haben.

● Am 12. November empfingen unsere Elft- und Zwöftklässler Schüler aus Cluj-Napoca, die zwei Tage zum Erfahrungsaustausch in Timișoara wollten.

● Am 17. November war das Plenum des VKJ-Komitees der Schule, bei dem der langjährige VKJ-Sekretär Dan Mihalache seines Amtes entbunden wurde. Zum VKJ-Sekretär des Schulkomitees wurde Ralf Jirkovski, 10 a, gewählt.

● Am 18. November fand die Aufnahme der Neuntklässler in das Kollektiv der Lyzealschüler statt. Der „Schrazenball“ 1988 war ein gelungenes Fest.

Ralf Jirkovski

## Landesfestival

### „Cintarea României“

Durch Lieder, Tänze und Gedichte drücken wir unsere Liebe zur Partei und zum Vaterland aus. Deshalb beteiligten wir uns stetig mit verschiedenen Formationen am Landesfestival „Cintarea României“. Diesmal sind es an der Grundstufe und am Gymnasium; der Chor der Gymnasialklassen bestehend aus 80 Schülern, geleitet von Prof. Annelie Ciurea; die Singgruppe des Gymnasiums (40 Schüler) unter Leitung von Prof. Annelie Ciurea; Gedichtvorträge in rumänischer Sprache, einstudiert von Prof. Luminița Nicola; Gedichte in deutscher Sprache, eingelernt von Prof. Monica Coca; eine Lieder- und Gedichtmontage, eingelernt von Prof. Adriana Voinea und Elena Munteanu; es beteiligen sich an dieser dem grossen Dichter Mihai Eminescu gewidmeten Montage „Unde ești, copilărie, cu pădurea ta cu tot?“, 25 Schüler aus den fünften Klassen; der Chor der vierten Klassen mit 50 Schülern unter der Leitung von Lehrerin Christine Dancso; thematischer Tanz „Wie klein sind die grossen Ferien!“ — 16 Schüler aus der 3c unter Leitung von Lehrerin Irmgard Tärziu; thematischer Tanz „Die Brillen“ — 16 Schüler aus den siebenten Klassen unter Leitung von Prof. Dorothea Radu.

Formationen der Lyzeaner: Schwäbische Tanzgruppe (8 Paare), Leitung: Prof. Elisabeth Michelbach und Prof. Wendel Orner; Rockgruppe unter Leitung von Prof. Anton Gunesch; Volksmusikorchester bestehend aus sieben Mitgliedern, Leitung: Prof. Annelie Ciurea; Literarische Montage einstudiert unter Leitung von Prof. Ana Pop und Maria Prică; Rezitationsgruppe: Prof. Hilde Stancu und Prof. Erika Wagner; Chor der Lyzeaner: Prof. Annelie Ciurea; Rumänische Theatergruppe unter Leitung von Werkmeisterin Gerlinde Schwarz; Moderne Tänze: Prof. Georgeta Simo.

# Wolf und Ziege

Viele Mathematikaufgaben aus dem alten Orient überdauerten die Jahrhunderte oder gar Jahrtausende. Sie wanderten um den Erdball. Einige wurden im Mittelalter in die ersten handgeschriebenen westeuropäischen „Lehrbücher“ aufgenommen. Davon werden einige „Exempel“ noch heute nachgedruckt. Zum Beispiel das folgende:

„Ein Wolf, eine Ziege und eine Ladung Kohl müssen in einem Boot über einen Fluss gebracht werden. Ausser dem Fährmann kann der Kahn jedoch nur einen dieser Passagiere tragen. Wie muss der Bootsführer verfahren, um sie alle hüberzubringen, ohne dass der Wolf die Ziege oder diese den Kohl frisst?“

Von Kaiser Karl dem Grossen (742 bis 814) heisst es, dass er gern gerechnet und eine beliebte, inzwischen ebenfalls weitverbreitete altorientalische Aufgabe im Handumdrehen bei Tische gelöst habe. Sie lautet:

„Ein Hund verfolgt ein Kaninchen, das anfänglich einen Vorsprung von 150 Fuss hat. Er springt jedesmal 9 Fuss weit, während das gejagte Tier in der gleichen Zeit immer nur Sprünge von 7 Fuss macht. Nach wieviel Sprüngen hat der Hund das Kaninchen eingeholt?“

☆

In der „Schönen“, dem indischen Rechenbuch „Lilaoati“, findet sich ein poetisch verkleidetes Problem zur Bruchrechnung. Es heisst:

„Aus einem Haufen reiner Lotosblumen wurde jeder dritte, der fünfte und der sechste Teil der Göttern Siva, Vischnu und der Sonne dargebracht. Ein Viertel erhielt der Bhavani. Die übrigen sechs Lotosblumen wurden dem ehrwürdigen Lehrer gegeben. Sage, mir schnell die Anzahl der Blumen!“

Harald Quint, 6 b

## Das Band um den Äquator

Man denke sich um den Äquator der Erde ein Band gelegt, das genau aufliegt. Die Erde betrachten wir dabei als eine Kugel mit dem Radius 6370 km, ohne Bodenerhebungen.

Man weiss, dass der Umfang eines Kreises nach der Formel:  $U = 2\pi R$  berechnet wird. Setzt man für R 6370 km ein, so erhält man ungefähr 40 000 km für den Erdumfang.

Unser Problem lautet nun so: Man stelle sich vor, dass das Band um den Äquator zerschnitten und durch Einknüpfen eines weiteren Stückes von einem Meter verlängert wird. Das erweiterte Band soll nun wieder so um den Äquator gelegt werden, dass es überall gleich hoch über der Erde steht. Mit anderen Worten: Es soll auf einem Kreis um den Erdmittelpunkt liegen, dessen Radius nicht mehr der Erdradius R, sondern ein etwas grösserer Radius  $R + x$  ist. Die Frage lautet: Wie gross ist x?

Bevor wir das ausrechnen, wollen wir schätzen. Wenn man das Band von 40 000 km = 40 000 000 m um einen Meter verlängert: Wie hoch liegt es dann über dem Äquator, wird es so hoch darüber liegen, dass eine Fliege durchkriechen kann? Oder wenigstens eine Ameise?

Die meistens Leute bezweifeln sehr, dass die relativ geringe Verlängerung des sehr langen Bandes auch nur für eine Ameise Platz schaffen kann, sie sind aber sicher, dass es nicht für eine Fliege reichen würde.

Gehen wir nun an die Rechnung! Es gilt:

$$\begin{aligned} 2\pi R + 1 &= 2\pi(R + x) \\ 2\pi R + 1 &= 2\pi R + 2\pi x \\ 1 &= 2\pi x \\ \text{oder} \\ x &= 1/2\pi \end{aligned}$$

Wenn wir also in Metern messen, haben wir damit für x:

$$x = 1/2\pi \approx 0,16 \text{ m} = 16 \text{ cm.}$$

Das Band liegt also so hoch, dass nicht nur eine Fliege, sondern sogar ein Dackel hindurchkriechen kann!

(Herbert Maschkovski —  
„Mathematik verständlich  
dargestellt“)

## Rechenaufgabe in Versen

Ein junger Hirte liess mit Freuden  
1008 Schafe weiden,  
Bis dass der Sonne letzter Strahl  
Entwich aus seinem grünen Tal,  
Und grauer Abend war geworden.  
Jetzt führte er sie in 12 Horden,  
Doch so, dass jegliche 2 mehr  
Enthielt, als das nächstvor'ge Heer.

„Sag', wieviel in die erst' gekommen,  
und jede andre aufgenommen?“

(aus: Wunder der Rechenkunst,  
1857)

## Logisch gedacht

Bei einem Spiel versteckten die drei Mädchen Anna, Brigitte und Claudia in ihren Hantaschen je einen Gegenstand, und zwar einen kleinen Ball, einen Bleistift und eine Schere. Dieter soll feststellen wer den Ball, wer den Bleistift und wer die Schere hat. Auf seine Frage erhält er folgende Antworten: von denen nur eine wahr ist, die anderen beiden aber falsch sind:

1. Anna hat den Ball.
  2. Brigitte hat den Ball nicht.
  3. Claudia hat die Schere nicht.
- Wer hat den Ball, wer den Bleistift und wer die Schere?

Victor Babeş, 7 b

## Herrn Flunkrichs mathematischer Scherz

Herr Flunkrich wird nach der Postleitzahl seines Wohnortes gefragt. Er macht über diese Zahl folgende Aussagen:

1. Der Nachfolger der Zahl ist nicht durch 3 teilbar.
2. Die Zahl lässt bei der Division durch 5 einen anderen Rest als bei der Division durch 7.
3. Die Zahl ist grösser als 800.
4. Der Vorgänger der Zahl ist nicht durch 8 teilbar.
5. Der Rest bei der Division der Zahl durch 7 ist kleiner als 3.
6. Der Rest bei der Division der Zahl durch 5 ist grösser als 3.

Nun wissen wir, dass alle Aussagen des Herrn Flunkrich falsch sind. Wie lautet die Postleitzahl seines Wohnortes?

## Anekdote

Carl Friedrich Gauss (1777 bis 1855) zeichnete sich schon als Schüler durch Klugheit und Witz aus. Einmal sagte sein Rechenlehrer: „Gauss, ich stelle zwei Fragen. Beantworte! Du die erste richtig, sei Dir die zweite erlassen. Also: Wie viel Nadeln hat ein Weihnachtsbaum?“ Gauss sagte ohne Zögern, „67.534“. — „Wie bist du so rasch auf diese Zahl gekommen?“ Gauss antwortete pfffig: „Her Lehrer, das ist bereits die zweite Frage.“

Laura Munteanu, 5 a

Redaktion: Prof. Peter Eisler



# Berufswahl — eine ernste Sache

Jeder muss sich immer weiter fortbilden, um in Einklang mit den neuesten Errungenschaften im betreffenden Bereich zu sein. Ich habe eine grosse Liebe für Elektrotechnik und Elektronik. Ich möchte später mal in einem dieser Bereiche tätig sein. Fast überall werden schon Geräte gebraucht, die Elektronik und Elektrotechnik anwenden. Es gibt keinen Wissenschaftszweig mehr, der heute ohne Elektronik auskommt. Von der Unterhaltungselektronik bis zur Industrie und Forschung ist der Beitrag der Elektronik massgebend.

**Robert Stricker, 12 a**

Man muss sich dessen bewusst sein, dass man im gewählten Beruf seine Tätigkeit als Erwachsener ein ganzes Leben fortführen wird, und daher hat man sich selbst gegenüber eine grosse Verantwortung. Ich habe mir meine Eltern als Vorbild genommen und möchte Stomatologie studieren. Was kann schöner sein, als im Nu Schmerzen zu lindern? Auf einem vor Weh verkrampften und vor Angst verzerrten Gesicht kann man durch einen geschickten Handgriff ein glückliches Lächeln zaubern. Aber damit man soweit kommt, heisst es, tüchtig zu lernen, denn die Aufnahmeprüfung ist kein Kinderspiel. Und das Studium selbst auch nicht. Ich würde mich sehr freuen, wenn ich und alle meine Mitschüler erst mal mit einem glücklichen Lächeln von der Aufnahmeprüfung heimkehren.

**Sanda Sabău, 12 a**

Die Berufswahl ist an und für sich ein ganz grosses Problem. Im ersten Augenblick ist es einfach für einen Achtklässler zu sagen: „Also ich will Pilot werden“ oder „Ich will mal Autos machen“. Die Verwirklichung seines Traumberufes führt über einen langen und beschwerlicher Weg. Einmal wollte ich Mathematiklehrer werden, denn Mathematik ist mein Lieblingsfach; ich habe aber herausgefunden, dass ich dazu nicht geeignet bin, denn als Lehrer braucht man auch Pädagogikkenntnisse und ein bisschen „Etwas“, um mit den Kindern fertig zu werden. Jetzt will ich die Aufnahmeprüfung für Elektrotechnik ablegen, denn schon im Gymnasium gefiel es mir sehr, ein Radio zu „reparieren“ oder einem kaputten Fernseher den letzten Schlag zu geben. Mit solchen „Arbeiten“ konnte ich Stunden verbringen,

obwohl mir die nötigen Kenntnisse fehlten, um etwas Brauchbares zu machen.

**Harald Straky, 12 a**

Die Berufswahl hängt nicht immer von den eigenen Wünschen ab, andere Faktoren beeinflussen sie zumeist. In meinem Fall zum Beispiel, kann sich mein Wunsch nicht erfüllen. Da ich infolge einer Rückenerkrankung nicht mehr die Sporthochschule besuchen kann, musste ich mich für ein anderes Profil entscheiden. Und da wählte ich das Polytechnikum, unter anderem weil ich ja die Maschinenbau-Klasse besuche. Mathe und Physik, unsere Hauptgegenstände sind auch eine unerschöpfliche Quelle an Neuheiten und bereitet mir darum Freude. Auch macht mir das Praktikum im Electromotor-Betrieb Spass, was mich nicht letztthin in der Wahl meines zukünftigen Berufes beeinflusste.

**Sybille Weeznik, 12 b**

Berufswahl ist die Frage, mit der Jugendliche unseres Alters konfrontiert werden. Man sieht vielleicht einen schönen Film, in dem ein Arbeiter als Held hervortritt oder man bewundert einen Lehrer und möchte gerne auch so werden. Aber die Zeiten, in der wir alle ein Vorbild beziehungsweise ein Idol hatten, sind schon längst vergangen, und wir müssen uns jetzt vernünftig entschliessen, was für einen Beruf wir ein Leben lang praktizieren wollen. Entschlossen habe ich mich schon lange: Arztin würde ich gerne sein, denn der Umgang mit Menschen hat mir immer gefallen. Und als Arzt besteht die Möglichkeit, seinen Mitmenschen zu helfen. Aber trotzdem möchte ich auch meinem Hobby Journalistik und Literatur treu bleiben. Schön wäre es, man könnte Hobby mit Beruf verbinden, aber ich werde versuchen, nie meinen Beruf wegen meiner Hobbys zu vernachlässigen, aber auch meine Hobbys sollen wegen meines Berufes nicht zu kurz kommen.

**Andrea Oprea, 12 c**

Ich will Tierarzt werden. Es ist eine Wahl, die ich eigentlich schon längst getroffen habe. Zuerst (d. h. seit meinem 5. Lebensjahr) sollte es Biologie sein. Ich träumte von Ozeanologie, Tauchen, Forschen usw. Doch da Träume nicht immer zu verwirklichen sind und meine pädagogischen Talente mir kaum eine Tätigkeit als Biologieprofessor erlaubt hätten, schwank-

te ich zwischen Biochemie und Veterinärmedizin.

**Cristian Butuman, 12 c**

Mein Wunsch war es schon immer, Kindergärtnerin zu werden. Ich liebe kleine Kinder sehr, weil sie so drollig sind und immer allerlei Einfälle haben. Es macht mir Spass, mich mit den Kleinen zu verweilen. Ich habe einen Cousin der vier Jahre alt ist und den ich sehr liebe. Obwohl er erst sehr spät angefangen hat zu sprechen, habe ich mich immer mit ihm verstanden. Als Kindergärtnerin würde ich die Kinder Gedichte und Lieder lehren und würde Ausflüge mit ihnen machen. Sie haben das besonders gern, weil sie dadurch viel Neues sehen und erleben. Besuche im Puppentheater würde ich sehr oft unternehmen, weil die Kleinen die Märchen leicht verstehen können. Ich weiss, dass ich nur in diesem Beruf glücklich sein kann, denn bei frohem Kinderlachen vergisst man seine Sorgen.

**Elke Müller, 7 a**

Ich möchte Deutsch- und Englischlehrerin werden. Um die Sprachen gut zu beherrschen, lese ich viele Bücher, schlage in Wörterbüchern nach und möchte einmal wie meine Klassenlehrerin, die mein Vorbild ist, am Katheder sitzen und den Schülern die deutsche Sprache beibringen. Es ist schon, vor den Fünftklässlern zu stehen, die ängstlich und mit fragenden Augen zu jedem hereinkommenden Lehrer schauen, aber auch die anderen Schüler zu unterrichten. Wenn man vor ihnen steht, erinnert man sich, glaube ich, an die eigene Schulzeit, an die Freuden, aber auch an die Aufregungen vor den Trimesterarbeiten, vor den Prüfungen. Man bleibt immer jung.

**Stefania Chiriachide, 8 b**

Ich will Krankenschwester werden, um Menschen zu heilen. Es ist eine schöne Sache, Menschen helfen zu können und sie mit Lebensfreude das Krankenhaus verlassen sehen.

**Cristina Wiame, 8 d**

Ich möchte Ingenieur im Bereich der Computertechnik werden. Ich habe diesen Beruf gewählt, weil er in der Zukunft gefragt sein wird.

**Claudiu Konrad, 8 d**

Ich will Automechaniker werden, weil auch mein Onkel diesen Beruf ausübt. Ich habe ihm auch manchmal geholfen, und es hat mir ausserordentlich gefallen.

**Walter Porischer, 8 d**

Redaktion: Prof. Monika Coca

# Bücher – Schiffe durch die Meere der Zeit

## DER LANGE WEG BIS ZU GUTENBERGS ERFINDUNG

Der Übergang von der Bilderschrift, die Tausende von verschiedenen Schriftzeichen verwendet, zum Alphabet, das mit weniger Buchstaben auskommt, erleichtertes, lesen und schreiben zu lernen aber machte es zunächst nicht erstrebenswerter. Denn das Lesen und Schreibenlernen hat keinen Sinn, wenn es nichts zu lesen gibt und wenn man kein geeignetes Schreibmaterial hat. Das ist die Lage, in der sich die meisten Menschen jahrhundertlang nach dem Beginn der Buchstabenschrift befanden.

Bis tief ins Mittelalter hinein war Pergament, das man mühevoll aus Kalb-, Ziegen- und Schafhäuten herstellte, in Westeuropa als einziges Schreibmaterial verfügbar. Nur ziemlich wohlhabende Menschen konnten es sich leisten und selbst dann nur für wichtige Briefe und Dokumente. Wer mehr als zwei Dutzend handgeschriebener Pergamentbände sein eigen nannte, musste ein sehr begüterter Mann sein. Und seine Bibliothek war sogar ein Schatz.

Aber im fernen China war bereits seit vielen Jahren ein neues und viel billigeres Schreibmaterial im Umlauf: das Papier, das man aus alten Lumpen durch Einweichen, Zerfetzen, Zerstampfen und Auspressen herstellte. Ehe das Mittelalter zu Ende ging, war in vielen Teilen Europas die Papierherstellung im Gange. Dennoch wurden Bücher nicht schlagartig billiger, denn jede Seite eines Buches musste immer noch mit der Hand abgeschrieben werden, und der Schreiber oder Kopist, der das konnte, musste für viele Wochen oder Monate Arbeitsentgelt erhalten.

Die Kunst, die schliesslich diese Schwierigkeit überwinden sollte, die Buchdruckerkunst, hatte wiederum ihren Ursprung in China. Bereits im 8. Jh. v. u. Z. hatte man dort entdeckt, wie man einfache Zeichnungen aus einem Holzstock schneiden konnte, so dass sie darauf erhalten blieben. Diesen Block bestrichen die Chinesen mit einer fetthaltigen Farbe und, indem sie Papiere oder Stoffe dagegen pressten, erhielten sie zahlreiche Abdrucke. Gegen Ende des 9. Jahrhunderts fingen sie an ganze Bücher zu drucken, nachdem sie Schriftzeichen und Bilder spiegelverkehrt ins Holz geschnitten hatten.

Um 1430 hatten mehrere Länder

Europas begonnen, in dieser Weise mit Bildern und Texten versehene Blockbücher zu drucken. Jeder Buchstabe musste für jede Seite spiegelverkehrt aus dem Holz geschnitten werden.

Der Druck mit beweglichen, aus Metall gegossenen Lettern oder Typen ist Gutenbergs Erfindung. Er stellte Metalltypen mit Stempelmatrize und Giessinstrument her, ein Verfahren, das den Druck verbesserte, beschleunigte und verbilligte.

Sonja Weizer, 8 b

grafiert, dann wird eine Seite mit Text und Bildern zusammengestellt. Mit der Abziehpresse wird alles vervielfältigt. Farbige Bücher werden mit der Offsetmaschine hergestellt, die verschiedenen Farben werden nacheinander aufgesetzt. In der Buchbinderei werden die Seiten geschnitten, gefalzt und geheftet. Dann gelangen die Bücher in die Buchhandlung zum Verkauf. Bücher sind etwas Wertvolles, denn sie sind unentbehrlich als Grundlage unserer Bildung, nützlich für unser Fortkommen.

sie sind die bedeutendste Quelle

ES IST EIN GROSSER UNTERSCHIED, OB ICH LESE ZU GENUSS UND BELEBUNG ODER ZU ERKENNTNIS UND BELEHRUNG.

J. W. Goethe – „Maximen und Reflexionen“  
MAN LESE WENIG UND DENKE LANGE ÜBER DAS GELESENE NACH.

M. Grimm – „Die Kunst des Lesens“

Johann Gutenberg, der „Vater“ der Buchdruckerkunst, hat durch seine Erfindung der Menschheit den Weg zum Wissen eröffnet. Heute ist eine Welt ohne Bücher unvorstellbar, denn diese tragen zur Bildung der Menschen bei. Nur durch die Bücher können die Menschen Zugang zur Kunst, Literatur und Wissenschaft finden. Dieses

Tor wollte Gutenberg den Menschen öffnen. Doch anstelle der schon bekannten Holzbuchstaben, die sich schnell abnutzten, musste etwas anderes gefunden werden. Diese Frage beschäftigte Gutenberg seit frühester Jugend. Erst mit vierzig Jahren kam er auf die geniale Idee, Buchstaben aus Blei zu giessen, so wie die Kinder ihre Bleifiguren herstellen. Das Neue an der Erfindung ist die Widerstandsfähigkeit der Buchstaben ihre Beweglichkeit und der Vorteil, dass man sehr viele Bücher drucken konnte. Durch die schnelle Verbreitung der „schwarzen Kunst“ wurden die Bücher billiger, und dadurch konnten sie mehr Menschen kaufen und lesen lernen.

Doina Avram, 6 d

Die Buchdruckerkunst wurde selbstverständlich mit der Zeit vervollkommen. Heute werden die Buchstaben und Zeilen mit einer Maschine, der Zeilensetzmaschine gesetzt. Die Buchstaben werden mit Hilfe von Maschinen gegossen, Bilder und Zeichnungen werden foto-

unseres Wissens. Was wäre die Welt ohne Bücher? Eine Welt der Dunkelheit, in der die Menschheit Wissenschaft, Technik und deren kaum etwas über Literatur, Wissenschaften wüsste.

Cothyso Filipovici, 6 c

Das Buch zählt zu den grössten Triumphen der Technik. Es bringt das grossartige Werk Homers, Platos, Dickens, Goethes, Schillers auf unseren Schreibtisch. Seit Gutenberg vermögen die Vorfahren zu Tausenden zu reden, heute gar zu Millionen.

F. Bacon bemerkte im Jahre 1605: „Wenn schon die Erfindung des Schiffes so hoch gelobt wird, so müssten wir um so höher die Bücher preisen, die gleich Schiffen die Meere der Zeit überwinden und weit auseinanderliegende Epochen untereinander an ihrer Weisheit, ihren Erleuchtungen und Entdeckungen teilnehmen lassen.“ Das Buch ist seitdem Speicher, Katalysator und Anreger für einen Großteil des Wissens der Menschen. Bücher in riesigen Bibliotheken machen das Wissen jedem zugänglich, und Tausende von Zeitungen und Zeitschriften verbreiten neue Informationen über alle erkennlichen Themen – von den Bakterien in der Milch bis zur Wolkenbildung, von Mopedmotoren bis zu Atomkraftwerken.

Elke Müller, 7 a

Redaktion: Prof. Monika Coca



## „Numi-vom deci Unire ceea ce sintem azi”

Născut din simbioza a doi groaznici dușmani (sic! cea mai frumoasă împăcare posibilă) poporul român a fost paradoxal osîndit la mai bine de 1800 de ani de despărțire între fiii săi.

„Destule războaie între Moldova și Tara Românească n-avură altă pricină; luptîndu-se pentru supremație, aceste țări se luptau pentru unitate”

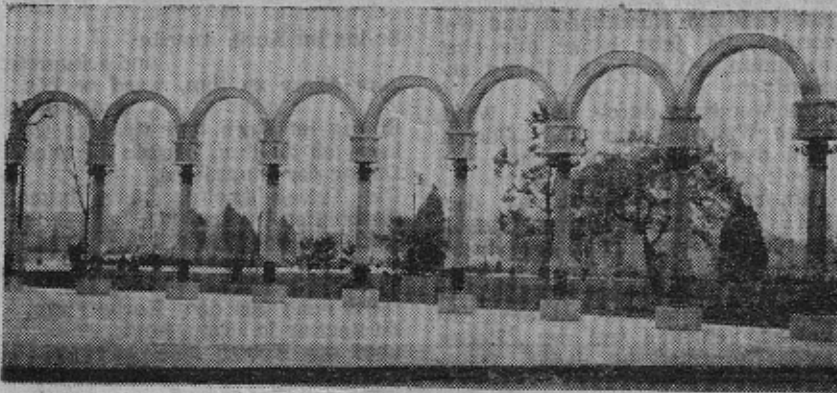
Nu a-ți pierde timpul stînd înțepat, solemn,  
Și a-l vota pe Cuza ca prinț al țării încă.”

Cum ploaia aduce soarele, astfel la finele grozăviilor anilor 1914—1918, curcubeul străluci pentru desăvîrșirea celui mai mare pas al poporului nostru. Următorul pas va avea „o cale atît de lungă”, căci el va fi prefacerea visului altor împărați ai Rimului: Dacia Felix.

Prin ce cotloane sau firide v-ați ascuns?”

Se aude sunetul clopotului de la Putna de unde se prelinge florul dragostei de neam

picurînd ritmat  
în inima prin care curge  
sînge de Glad, de Ștefan, de Mircea,  
de Mihai.



Noua Piață a Unirii din Alba Iulia

Al nostru Mihai Magnificul — un Carol Quintul al românilor — scăpă-tă pentru prima oară scînteia ideii pan-românismului. Dar vai! într-un context geopolitic ce se arăta de abia peste 300 de ani favorabil.

„Amaltea, maica singelui,  
de la marginea pădurii  
patru uitături:

zgripțuroiul țarului  
pe ramură de stejar,  
pardosul sultanului  
în scoarță de fag,  
șoimul împăratului  
în arborele nescurtat,  
leul Albionului  
rozînd lemnele dulci.”

După impulsul francez al anului 1789, odată cu cutremurele ce zguduiau întreaga Europă, trecînd prin revoluții neizbăvite, idealuri sfărîmate, visul deveni realitate, întru-chipîndu-se în Ioan Alexandru,  
„Unirea se traduce acum concret,  
prin muncă  
Unirea-nseamnă astăzi a fi cînstit și demn,

„Sămînța din care a răsărit acest popor, e nobilă, și poporul nu va pieri decît atunci cînd românii vor uita noblețea seminției lor.”

(Sursa citatelor în ordinea apariției în text: Adrian Păunescu — titlu, Nicolae Bălcescu, Ion Gheorghie, Adrian Păunescu, Mihai Eminescu)

Vlad Atanasiu, 12 a

### Istorie

Din sunetul clopotului de a Putna se prelinge florul dragostei de neam picurînd ritmat

în inima prin care curge  
sînge de Glad, de Ștefan, de Mircea,  
de Mihai.

Tu stai și privești și simți răsufărare  
caldă a vitejilor de demult,

răsufărarea care îți imbujoară fața ce  
întreabă:

„Unde sînteți, voi pui de lei de  
altădată?”

### Lui Eminescu

Îi simți tăcerea lucitoare  
și scripirea mută  
moștenite de luceafăru-i nemuritor?  
Ai numărat  
cei plopi fără de soț  
ce îi păzesc mormîntul cel fără de  
grai?

Ai meditat  
liniștea serii pe deal?  
O, rămii,  
rămii să-i înțelegi simțirea!

### Sfirșit de toamnă

Cîmpia s-a-ntins să se-odihnească  
în rochia-i ruginie de mătase  
și își dezmiardă pletele, bălaie  
în orizontu-ndepărtat, necat în  
ceață deasă.

Și păsări triste își petrec zburînd  
ultimul ceas în țara mumă,  
zorite și de vînt și de furtuni  
de frig, de ploaie și de brumă

Doar cîmpia-ntinsă se-odihnește  
dezmiardîndu-și pletele bălaie  
în vînt, în timpuri de furtună  
prin ploi, sau prin a vîntului  
bătaie.

Andreea-Ioana Dimitroff, 9 c

Pagină redactată  
de Prof. Ana Pop

# Pioniere halten ihr Halstuch in Ehren

Der innigste Wunsch der Schüler der 2b war es, in die Reihen der Pionierorganisation aufgenommen zu werden.

Endlich war der langersehnte Tag da. Wir, die Pioniere der 4a, zusammen mit den besten Schülern der 2b, besuchten gemeinsam das Banater Museum. Wir durchqueren viele Räume, endlich kamen wir in einen grossen, hellerleuchteten Saal. Dieser Saal ist dem XIII. Parteikongress gewidmet. Dort stellten wir uns auf. Unsere Pionieraktivität begann wie immer mit der Hymne und den Meldungen der Gruppen- und Abteilungsleiter. Nachher wurden die Schüler der 2b in unsere Mitte gerufen. Jeder von uns hatte eine kurze Charakterisierung der Schüler vorbereitet. Danach folgten Fragen an die Kleinen aus dem Statut der Pionierorganisation. Die Schüler antworteten immer richtig und genau. Wir waren mit den Antworten sehr zufrieden und gemeinsam beschlossen wir, die Kleinen in die Pionierorganisation aufzunehmen. Endlich kam der langerwartete Augenblick. Mit zitternder Stimme sagten sie den Schwur, und die Genossin Lehrerin band ihnen das Halstuch um. Wir sangen alle begeistert: „Am cravata mea...“ und die Augen der kleinsten Pioniere leuchteten vor Freude.

Monika Purdea, 4a

## Der verschwundene Herbst

Hoch oben auf einem Berg ist eine Höhle. Dort wohnen vier Brüder: der Frühling, der Sommer, der Herbst und der Winter.

Eines Tages hat der Wind den Herbst geweckt, und dieser marschierte den Berg hinunter. Er freute sich, dass er wieder eine Zeit bei den Menschen sein kann. Ich werde alles schön bunt bemalen, dachte er, die Blätter auf den Bäumen und Sträuchern und das Obst. Und ich werde alles Laute ein wenig stiller machen und das grelle Sonnenlicht ein bisschen sanfter und milder.

Unterwegs begegnete er dem Sommer und beklagte sich, dass die Menschen ihn nicht mögen: einige jammern, dass der Herbst mit Regen und Nebel kommt, andere sagen, sie haben den Sommer lieber. Der Herbst hörte sogar eine alte Frau rufen: „Ich spüre ihn schon in meinen Knochen, der Rheumatismus zwickt und zwackt mich wieder.“ Der Herbst war traurig

und ging fort. Er liess den Sommer walten, bis der Winter kam.

Doch den Menschen wurde der lange Sommer langweilig, und sie hatten Sehnsucht nach dem Herbst mit seinen bunten Farben und seinen reifen Früchten, mit seinen milden Sonnentagen und dem kühlen Wind, der die goldenen Blätter der Bäume in der blauen Luft tanzen lässt. Ach, ist der Herbst eine schöne Zeit, sagten sie nun oft, wenn er nur schon da wäre!

Ein Zweiglein von einem dünnen Ast purzelte auf den Waldboden. „Au!“ schrie es, denn es war auf eine Kastanienschale geplumst. Es rieb sich den Hosenboden und rief zornig: „So, jetzt ist es mir aber zu dumm, ich gehe den Herbst suchen!“

Es wanderte durch den Wald, durch Wiesen, Felder und Gärten, fand den Herbst aber nicht. Ein Windstoss wirbelte es durch die Luft, und plötzlich fiel es dem Herbst zu Füssen, der hoch auf einem Gerüst sass. Froh, den Herbst gefunden zu haben, überzeugte das Zweiglein ihn, zu den Menschen zu kommen, die auf ihn warteten. Mit grossen Schritten trat der Herbst seine Herrschaft an. Jeder freute sich über sein Kommen.

Karl Quint, 4a

## Eine Briefmarke erzählt ihre Lebensgeschichte

Als ich einmal meine Briefmarken sortierte, bemerkte ich zwischen ihnen eine gestempelte Marke. Ich fragte neugierig die Briefmarke: „Briefmarke, welches ist deine Lebensgeschichte?“ Die Briefmarke begann zu erzählen: „Nachdem ich das Licht der Welt in einer Buchdruckerei sah, wurde ich in eine Druckmaschine gesteckt und mit einer farbigen Masse beschmiert. Als ich herauskam, hatte ich einen Helden auf mich gezeichnet. Ich war sehr stolz darauf. Bald wurden wir in ein „Gefängnis“ gesteckt und mit einer Rattermaschine, die Auto genannt wurde, zur Post gefahren. Dort wurden wir auf dem Arbeitstisch eines Postbeamten sortiert. Ich wurde nun verkauft und mit einem Mordinstrument fast getötet. Eine Männerstimme weckte mich. Ich wurde mit einem heftigen Schlag auf die Rückseite einer Ansichtskarte geklebt. Und nach kurzer Zeit gelangte ich in eine Dunkelkammer. Ich

wurde bald in einen Sack gesteckt und mit dem Zug nach Timișoara gefahren. Da gelangte ich in die Hände eines Jungen. Er hielt mich über Wasserdampf, löste mich ab und steckte mich ins Album. Der Junge warst du. So gelangte ich zu dir.“

Sebastian Ionescu, 4b

## Kater Dingsdums

Es war ein Kater Dingsdums, Er warf sich in den Korb, bums! Er sah in der Pfanne den Braten brutzeln,

Er lag im Korb, mauzte und schnurrte, kam Miese zu ihm, ward er böse und murrte. Er lag im Korb und sträubte sich, kam ich zu ihm, kratzte er mich. Da lag der Dingsdums, Die Katzen spielten bums, bums, Krabbelten her und hip Lachte er vor sich hin.

O du Dingsdums, fällst noch aus dem Korbe rums, da liegt er ja schon, bums, aber die Katzen spielen, rums, bums, dums.

Selma Kasper, 4b

## Lehrreiche Rätsel

- In jedem Satz, gross oder klein, muss von mir stets die Rede sein. (Satzgegenstand)
- Ich bin des Satzes Kern, red über andere gern. (Satzaussage)
- Eh du wusstest, was ich bin, hast du mich längst gemacht. Bald sprichst du mich, bald schreibst du mich. Manchmal mit viel Bedacht. Ob gross, ob klein, der Menschengelst spricht immerdar aus mir. (Und doch macht leichter mich und schneller, manches Tier.) (Der Satz)
- Es steckt in jeder Antwort drin, gibt jeder Rede erst den Sinn. Es hat zwei Teile, eng vereint, Nun sage mir, was ist gemeint? (einfache Satz)
- Gern tritt es für den andern ein. Welch Wörtlein könnte das wohl sein? (das Fürwort)

Redaktion:

Lehrerin Christine Dancso  
Lehrerin Christine Becker



## Als Erntehelfer in der Landwirtschaft

Nach den langen, schönen Ferien warteten wir ungeduldig auf den Beginn des neuen Schuljahres. Und dann hat das Schuljahr auch begonnen und somit die Vorfreude auf unser landwirtschaftliches Praktikum. Zuerst ging's nach Iosifalău, wo wir Mais lieschten. Morgens fuhren wir mit der Bahn bis nach Topolovăț und von dort mit einem Traktor aufs Feld. Die Arbeit ging flott, jeder wollte den anderen übertreffen. Man war mit unserer Leistung zufrieden und gar mancher wurde gelobt. So verging die Zeit sehr schnell. Dann kam die Kartoffelernte in Tomnatic. Dorthin fuhren wir täglich mit dem Bus. Acht Säcke war unsere Norm, aber wir füllten bei weitem mehr. Jeder bemühte sich, so viel wie möglich zu leisten, es wurde viel gelacht, und alle waren guten Laune.

Sigrid Ritter, 10 c

### Das Wandern ist der Schüler Lust

„Ausflug“ ist ein magisches Wort für die Schüler. Wenn sie es hören, haben alle die tollsten Einfälle auf Lager: man könnte da, oder noch besser dort hingefahren, dies und das unternehmen.

Ich weiss nicht mehr genau, wer diesmal das magische Wort aussprach; jedenfalls war es während einer Klassenstunde mit unserem sehr beliebten Klassenlehrer Prof. Peter Eisler. Es könnte Christine Rab gewesen sein, oder vielleicht Ada Pârşcoveanu? Das Reisefieber und die Unternehmungslust waren direkte Folgen dieses magischen Wortes. Unter den vielen Vorschlägen auf die Frage: „Wohin?“ wählten wir „endlich, aber doch“ den Kurort Felix als Reiseziel. Leider durfte unser geplanter Ausflug nicht mehr als zwei Tage dauern (nämlich Samstag und Sonntag), da wir Montag wieder Unterricht hatten, also kann man ihn ruhig als „week-end“ bezeichnen. Losgefahren wurde Samstag, den 12. November in früher Morgenstunde mit dem Schnellzug. Am Ausflug nahmen ausser unserem Klassenlehrer auch

Prof. Walther Rieff und Prof. Sorin Gădeanu teil. Die meisten Eltern begleiteten uns zum Bahnhof und gaben uns noch das letzte Dutzend Ratschläge mit auf den Weg. Endlich (!) sassen wir im Zug. Während der Fahrt herrschte eine typische Ausflugstimmung: es wurde gesungen, gespielt, es wurden Pläne geschmiedet.

Am Nachmittag erreichten wir Oradea. Nachdem wir etwa 45 Minuten die Läden „beschnüffelten“, ging es weiter mit der Strassenbahn und schliesslich mit dem Bus bis Felix, genauer bis zum Hotel „Poienița“. Erst packten wir unsere Sachen aus, nach dem Mittagessen gingen wir baden. Am Abend besuchten wir die Diskothek, wo wir uns gut unterhielten.

Am zweiten Ausflugstag besichtigten wir die Gegend, während unser Klassenlehrer viele Schnappschüsse knipste.

Leider verging die Zeit wie im Fluge, und die Abfahrt näherte sich mit Riesenschritten. Uns, den Schülern und, ich nehme an, dass auch unseren Lehrern, der Ausflug sehr viel Spass gemacht hat, und wir hoffen, bald wieder einen zu unternehmen und ihn genauso zu geniessen.

Diana-Beatrice Bonațiu, 9 a

### Kukuruzball... wie jedes Jahr

„Ohne Fleiss, kein Preis“. Unter diesem Motto veranstalteten die Lenaschüler auch dieses Jahr den traditionellen „Kukuruzball“, heuer besser gesagt „Krumpiernball“, da die Lenaschüler meistens bei der Kartoffelernte mitgeholfen haben. So wie jedes Jahr brachte der Moderator Boss Erich Pfaff Stimmung unter die Schüler. Direktorin Professor Erika Müller hielt eine kleine Begrüssungsrede, in der sie auch die fleissigsten Schüler beglückwünschte. Der Boss veranstaltete ein Quiz zum Thema „Kukuruz, Krumpiern und derlei“ sowie einen Tanzwettbewerb. Am Quiz beteiligten sich Christian Jakob (9 b2), Christian Vinge (10 b), Iustinian Milosav (10 c1), Lucian Chicu (11 a), Mark Lazarovici (12 a), Richard Vicze (12 a), Aurelian Gruin (12 a). Preise erhielten Iustinian Milosav, Lucian Chicu, Mark Lazarovici. Zwischen den zwei Wettbewerben gab es gute Tanzmusik. Beim Tanzwettbewerb mussten die Beteiligten beweisen, dass sie auch Volkstänze tanzen können. Eine Polka, eine Sirba und ein amerikanischer Volkstanz waren Pflichtpensum. Es beteiligten sich die „begabtesten“ Tänzer daran, unter anderen Werkmeister Balthasar Hipp, Angela Szomoru 11 a, Richard Vicze, 12 a, Ulrike Schied, 10 c2, Siegfried Motorka, 10 c1, Anni Bachmann, 10 c2, Walter Bohn, 10 b, Renate Hannel, 9 c1. Weiterhin gab es Musik, und es herrschte eine fröhliche Stimmung. Als der Boss die letzten drei Tänze ansagte, tat es uns leid,

dass alles so schnell vorbei war. Wir gingen froh nach Hause und nahmen uns vor, beim Schrazenball, der dann eine Woche später stattfand, auch mitzumachen.

Siegfried Motorka  
Iustinian Miloslav, 10 c1

### Flotte „Schrazen“

Eine besonders von den Neuntklässlern langersehnte Feier fand am Freitag, den 18. November statt: der „Schrazenball“. Er begann mit der traditionellen von den Zwölfklässlern ausgeführten Taufe der „Schrazen“. Durch diese Taufe werden die Schrazen ins Lyzeum aufgenommen; der Prozess der Taufe war lustig wie immer. Danach wurde eine Weile getanzt, bis die Jury die Kandidatinnen und Kandidaten für die Miss- und Mister-Wahl bestimmten. Fünf Paare wurden auf die Bühne gerufen und auf „harte“ Proben gestellt. Gewinner war, wer die Proben bestens meisterte, wer mehr Interesse und Aufmerksamkeit für seine Partnerin hatte, um sich deren Kleidung zu merken, und wer sich mit Humor aus verlegenen, peinlichen Situationen retten konnte. Als sympathischster Junge wurde Robert Prinz zum Mister gekürt, Miss Schrazenball wurde Ioana Munteanu, 9 a. Natürlich sollte das für die anderen Konkurrenten keine Enttäuschung sein, sie waren nicht weniger sympathisch und nett.

Monika Meggyesy, 10 c1

Redaktion:

Prof. Monika Coca

# Kannst du richtig schätzen?

• 31 536 000 Sekunden vergehen in:

einem Vierteljahr  
einem Jahr  
zwei Jahren  
drei Jahren

• 100 000 Bleistifte neuwertig und normal lang, hintereinandergelegt ergeben eine Gesamtstrecke von:

9,5 Kilometer  
17,5 Kilometer  
30,0 Kilometer  
58,9 Kilometer

• Wie viele Kartoffeln, nicht ganz faustgross, geben etwa einen Doppelzentner? Sind es:

600 bis 700  
1 000 bis 1 100  
1 500 bis 1 600  
1 099 bis 2 000

## Verborgener Wunschtraum

Dazwischen eine kleine Aufgabe, um dein schnelles Kombinieren zu prüfen. In dem Wort DEMOKRATEN ist ein technischer Wunschtraum verborgen, der sich in diesem Jahrhundert erfüllt hat. Um den Begriff zu finden, musst du alle Buchstaben des Wortes umstellen.

## Was sind das für Männer?

a) Sein Vorname ist rund und sein Standplatz quadratisch. Er bewegt sich zwischen den Seilen und ist doch kein Seiltänzer. Er ist kein Jurist und entscheidet doch über Recht und Unrecht. Er ist auch kein Mathematiker, und muss doch gut zählen können.

b) Einmal ist er zwischen Start und Ziel, dann ist er wieder auf einem Brett zu finden, auf dem er kreuz und quer bewegt wird. Zuletzt hat er sogar auf dem Fussballplatz recht viel zu tun. Allemal ist es der gleiche Name:

Was sind das für zwei Männer?

## Welcher Name ist richtig?

• Die Einwohner von Monaco heissen: Monegassen Monacosen Monacoer

• Die Bewohner von Andorra heissen: Andorraner Katalaner Kalabreser

• Auf Madagaskar heissen die Bewohner: Madagasken Madagaskaner Madegassen

• In Guatemala heissen die Bewohner: Guatemalteken Guatemalataner Guatemalesen

• Die Bewohner von San Marino heissen: Sanmarinokaner Sanmarinesen Sanmarinoaner

Manuela Totok, 8 b

• Im Deutschunterricht erklärt die Lehrerin die relative Länge der durch ein Semikolon angedeuteten Pause. „Sie entspricht ungefähr der Zeit, die man braucht, um aus dem Bus zu steigen“, sagt sie. Um sich zu vergewissern, dass sie verstanden wurde, forderte sie einen der Schüler auf, einen Text vorzulesen. Als er beim ersten Strichpunkt ankam, machte er nach Ansicht der Lehrerin eine zu lange Pause. „Warum liest du nicht weiter?“ fragt sie ihn. Weil gerade ein altes Mütterchen aus dem Bus steigt.“

• „Warum strahlst du denn so, Archie?“ — „Ich war beim Zahnarzt.“ Und du hast noch so gute Laune?“ „Ja, er ist nämlich in Urlaub und kommt erst in einem Monat!“

• Die Schulklasse besichtigt im Zoo Schwäne. Fragt der Lehrer: „Hättest du auch gerne so einen langen Hals?“ Theo ganz

ehrlich: „Beim Waschen nicht, aber beim Diktat schon!“

• Lehrer: „Ohne Sauerstoff kann kein Lebewesen leben.“ Schüler: „Bin ich auch ein Lebewesen?“ Lehrer: „Natürlich. Aber warum fragst du danach?“ Schüler: „Weil ich schon spüre, dass mir hier in der Klasse die Luft ausgeht.“

• „Meine Oma ist ein fürchterlicher Angsthase“ sagt ein kleines Mädchen, „wenn wir die Strasse überqueren, fasst sie mich immer an der Hand!“

Beatrix Vertesz, 8 b

## So legt man Neunmalklugen rein!

Warum kann ein Pferd niemals ein Schneider werden?

(Weil es das Futter frisst)

Was kann eine Maus genauso gut anhalten wie ein Elefant?

(Die Luft)

Was ist schwarz und weiss und über und über rot?

(Ein Zebra, das sich schämt)

Warum schämt sich das Ferkel?

(Weil seine Mutter ein Schwein ist)

Welches ist das häufigste Streichinstrument?

(Der Pinsel)

Warum beugt sich eine Hängebrücke, wenn ein dummer Mensch darüber geht?

(Der Klügere gibt nach)

Warum sind Schüler so reich?

(Weil jeder eine Bank besitzt)

Was hat sechs Füsse und singt?

(Ein Trio)

Wann ist der Narr am klügsten?

(Wenn er schweigt)

Wer hat die dümmsten Eltern?

(Das Kalb — seine Eltern sind Rindvieher)

## Hast du gewusst, dass ...

... die berühmte Kriegsflotte der Spanier „Armada“ hiess?

... ein Sarg über einem Sarg ein Sarkophag ist?

... die Grasebenen in Südamerika Pampas heissen?

... der französische Blindenlehrer Louis Braille, 1829 die Blindenschrift erfunden hat?

... der Suez-Kanal durchschnittlich 100 m breit ist?

... der grösste Park von Paris der „Bois de Boulogne“ ist?

... die sogenannten „Hundstage“ im Hochsommer nach dem Hundsstern Sirius benannt wurden, der um diese heisse Jahreszeit aufgeht?

... Alexander der Grosse den „Gordischen Knoten“ zerhieb?

... ein „Pud“ ein russisches Handelsgewicht (16,36 Kilogramm) ist?

... das erste Sechstagerennen 1896 in New York stattfand?

... man die Augen beim Wolf „Lichter“ nennt?

... in Mannheim fast alle Strassen rechtwinklig aufeinanderstossen?

## Wie geht's weiter?

Die Buchstaben links brauchen alle drei weitere Buchstaben (rechts), um zu einem Wort zu werden. das schaffst du in zwei Minuten leicht!

TR...  
ZW...  
M...  
L...  
FR...  
R...

Gesammelt von Raimund-Holger Orner, 6 b

**REDAKTIONSKOLLEKTIV:** Elke Müller (7 a), Armin Palfi (8 a), Ingrid Langert (8 b), Christine Raab (9 a), Gabriele Wagner (9 a), Iris Kuchar (10 a), Cristina Gluhovschi (10 a), Gabriela Amsulescu (10 r), Prof. Margareta Preda, Prof. Monika Coca.